



Praktikum im „Deutschsprachzentrum Hai Phong“, Vietnam

Zeitraum: 16.02.2020-22.03.2020 (ursprünglich geplant bis 12.04.2020)

Für mich stand schon lange fest, dass ich während meines Studiums die Gelegenheit ergreifen möchte, ein Auslandspraktikum zu absolvieren. Dieses wollte ich nutzen, um einen Einblick in ein anderes Schulsystem zu gewinnen, meine Souveränität im Umgang mit unvorhergesehenen Situationen stärken und eine andere Kultur kennenzulernen, mit der ich bis dahin noch keinen Kontakt hatte, wie z.B. die die Asiatische oder die Afrikanische.

Auf der Internetseite des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes fand ich schließlich das passende Angebot. Der BLLV bietet Kurzzeitpraktika an, welche sich mit einer Dauer von acht Wochen sehr gut in die Semesterferien integrieren lassen.

Persönlich haben mich besonders die Angebote im asiatischen Raum angesprochen und folglich bewarb ich mich für das Deutschsprachzentrum in Hai Phong, Vietnam.

Auf die Online-Bewerbung folgte ein persönliches Gruppenbewerbungsgepräch. In diesem wurden u.a. Ziele, persönliche Wünsche und Vorstellungen, spontane Problemlösekompetenzen und die Englischkenntnisse der Teilnehmer/innen überprüft. Ein paar Wochen später erhielt ich schließlich die Zusage für mein Wunschprojekt.

Mein Praktikum sollte in den Sommersemesterferien 2020 stattfinden und ich würde zeitgleich mit einer weiteren Praktikantin dort eingesetzt werden.

Um mich auf den Einsatz im Sprachenzentrum vorzubereiten, nahm ich an dem interkulturellen Training teil, welches der BLLV als Vermittlerorganisation anbietet. In diesem beschäftigten wir uns beispielsweise mit dem angemessenen Verhalten in den Praktikumsstellen und wie man in Situationen, die einem persönlich widerstreben, reagieren kann.

Des Weiteren bietet der BLLV in einem Workshop die Möglichkeit, frühere Praktikantinnen/-en kennenzulernen. Dieses Angebot habe ich sehr gerne genutzt. Hilfreich war für mich, auch

der Kontakt zu Ehemaligen über WhatsApp. Auf diesem Wege hatte ich auch vor Ort zwei sehr nette Ansprechpartnerinnen, falls es Probleme oder Fragen gab.

Vor Reiseantritt habe ich diese Möglichkeit z.B. gerne genutzt, um etwas über die Kinder der Gastfamilie herauszufinden, um passende Gastgeschenke auszusuchen.

Auch die Kontaktperson des BLLV war immer sehr zuvorkommend und bereit, uns stets bestmöglich zu unterstützen.

Des Weiteren absolvierte ich ein Semester lang einen Vietnamesisch-Sprachkurs über das Sprachzentrum der LMU.

Da es sich bei Vietnamesisch jedoch um eine tonale Sprache handelt, bei der oftmals eine kleine Änderung der Aussprache zu einer neuen Wortbedeutung führt, haben wir uns vor Ort dennoch auch beim Smalltalk sehr schwergetan. Selbst, wenn wir die Vokabel wussten, mussten wir leider feststellen, dass wir sie teilweise anscheinend zu unverständlich ausgesprochen haben.

Zusätzlich kommt erschwerend die Monosyllabizität dazu. Das bedeutet, dass viele Wörter nur aus einer Silbe bestehen. Dementsprechend ist die korrekte Aussprache sehr wichtig, um den Kontext verstehen zu können. Beispielsweise gibt es ein Wort, welches ich laienhaft immer „sua“ ausgesprochen habe, in dem jedoch (mindestens) drei Bedeutungen stecken: „dúra“ (Ananas), „dura“ (Kokosnuss) und „dua“ (Melone). Persönlich hatte ich bereits Probleme, die unterschiedlichen Betonungen überhaupt herauszuhören.

Allerdings sprechen die meisten (jüngeren) Vietnamesen, besonders in den vom Tourismus geprägten Regionen, inzwischen auch Englisch oder Französisch und falls nicht, haben wir auch mit Konversationen mit „Händen und Füßen“ gute Erfolge erzielt.

Außerdem hatte die Großmutter der Familie viel Freude und Geduld uns beim Lernen zu unterstützen, sodass wir nun wenigstens einiges verständlich aussprechen können.

Mein Praktikum fand, wie oben bereits erwähnt, in Hai Phong statt. Bei der Stadt handelt es sich um die Drittgrößte des Landes. Der Straßenverkehr war, im Vergleich zu europäischen Großstädten, sehr chaotisch und von Motorrollern geprägt, die oft als Transportmittel für die ganze Familie dienen. Nach und nach lernten wir uns aber immer besser zurechtzufinden und trauten uns, unsere Wege mit dem Fahrrad zu bewältigen.

Hai Phong liegt im Norden Vietnams, ca. 2,5h Stunden Fahrt von der Hauptstadt Hanoi entfernt. Allerdings ist die Stadt wenig touristisch und Ausländer sind ein eher seltenes Bild. Daher kann

es durchaus öfter vorgekommen, dass man auf der Straße angesprochen und von Kindern mit einem „Hello, how are you?“ begrüßt wird.

Allgemein habe ich die Menschen als sehr höflich und freundlich empfunden. Allerdings schränkt die Sprachbarriere die Kontaktmöglichkeiten zu den Vietnamesen, meiner Meinung nach, dennoch ein. Insbesondere, da in den touristenärmeren Gebieten im Vergleich sehr viel weniger Menschen Englisch sprechen.

Dank der Möglichkeit in einer so freundlichen Gastfamilie untergebracht zu werden, durften wir direkt in das vietnamesische Familienleben eintauchen. Außerdem unternahmen besonders die Mutter und ihre Freundinnen am Wochenende gerne Ausflüge mit uns.

Die Vermittlung der Gastfamilie erfolgte über die Kontaktperson in Hai Phong, die bei der Auswahl großen Wert daraufgelegt hat, uns in einer guten Wohngegend mit hohen hygienischen Standards unterzubringen. Vor uns waren dort bereits dreimal Praktikantinnen zu Gast und dementsprechend brachte die Familie bereits Erfahrung mit.

Ursprünglich war es geplant, dass wir sowohl im Sprachzentrum, als auch in einer Grundschule assistieren und unterrichten dürfen. Allerdings war letztere, genauso wie die meisten anderen Bildungsinstitutionen, als ich mein Praktikum im Februar antrat, bereits wegen Covid-19 geschlossen. Vietnam hatte zu diesem Zeitpunkt erst ca. ein Dutzend Fälle, jedoch bereits recht viele Präventionsmaßnahmen eingeleitet.

In Deutschland war zu dieser Zeit das Wort „Corona“ eher eine gelegentliche Nebenerscheinung in den Nachrichten.

Aufgrund dessen rechneten sowohl wir, als auch das Personal der Grundschule wöchentlich damit, die Genehmigung zur Wiederöffnung zu erhalten. Bis zu unserer Abreise ist das jedoch leider nicht eingetreten.

Der sehr angenehme Kontakt zur Konrektorin der Schule bestand jedoch die gesamte Praktikumsdauer und gemeinsam mit der anderen Praktikantin, kam es sogar zu mehreren freundschaftlichen, außerschulischen Treffen.

Glücklicherweise konnte der Unterricht im Sprachzentrum noch (einigermaßen) regulär stattfinden. Wir arbeiteten dort montags bis freitags, vormittags von 8:30-11:30 Uhr und nachmittags von 14:00-17:00 Uhr. Aufgrund von Covid-19 waren die Kursgrößen jedoch kleiner als normalerweise.

Aktuell wurden alle Gruppen gleichzeitig in einem Klassenzimmer und von einer Lehrerin unterrichtet. Da sich ihre Kollegin derzeit in Mutterzeit befand, war sie sehr froh über unsere Unterstützung. Überwiegend waren wir beiden Praktikantinnen für die Betreuung der B1-Lernenden zuständig. Diese Gruppe bestand aus zehn Schülerinnen und Schüler, die zwischen 17 und 27 Jahren alt waren. Ein angestrebtes Studium in Deutschland bildete die Hauptmotivation für das freiwillige Erlernen der deutschen Sprache.

Die Lernenden waren alle sehr höflich und zuvorkommend. Zu Beginn war die Gruppe noch etwas schüchtern und zurückhaltend, was vermutlich auch an unserer Lehrer-Schüler-Beziehung lag, welche natürlicherweise zuerst eine gewisse Distanz schafft.

Des Weiteren waren die Teilnehmer/-innen versucht, jeden Fehler zu vermeiden und meldeten sich lieber gar nicht zu Wort, als zu riskieren, etwas Falsches zu sagen. Dieses Verhalten war für uns zu Beginn eher ungewohnt und wir versuchten ihnen zu verdeutlichen, dass Fehler ein ganz normaler Bestandteil des Lernprozesses sind.

Als wir im Februar unser Praktikum begannen, bereitete sich die Gruppe aktuell bereits auf die Prüfungen für das B1 Level vor. Angesichts dessen hatte die Bearbeitung von prüfungsrelevanten Themen und exemplarischen Tests selbstverständlich eine hohe Priorität. Dabei sollte möglichst nah am Buch gearbeitet werden. Allerdings schränkte uns dies leider auch, in gewisser Weise, in den Gestaltungsmöglichkeiten der Unterrichtseinheiten ein.

Zu Beginn des Praktikums bekamen wir Praktikantinnen noch genaue Vorgaben, bezüglich der Unterrichtsstrukturierung und welche Buchseiten wir bearbeiten sollten.

Da es uns jedoch anscheinend rasch gelang, die Lehrkraft von unseren Kompetenzen zu überzeugen, bekamen wir nach kurzer Zeit mehr Handlungsspielraum und konnten zumindest einige, vom Buch abweichende Elemente in den Unterricht integrieren. Angesichts der nahenden Tests fokussierten wir uns jedoch, auch in unseren ausgearbeiteten Tagespläne, auf die prüfungsrelevanten Themen. Die Unterrichtsplanung und Korrektur der Texte erledigten wir zu Hause.

Vor und nach dem Unterricht sprachen wir unsere Planungen, bzw. die Ergebnisse mit der Lehrkraft durch, damit sie die Möglichkeit hatte, unsere Ideen zu verbessern und über den aktuellen Stand auf dem Laufendem war. Zeitweise wurden die Zuständigkeiten auch getauscht und wir arbeiteten mit den A1-Lernenden.

Für die drei Wochen nach den B1-Tests hatten wir uns bereits ein paar Projekte und handlungsorientiertere Aufgaben überlegt. Allerdings sollte es dazu, aufgrund der Schließung

der Bildungsinstitution, am 23.03.20, ausgelöst von Covid-19, nicht kommen, da diese zeitlich genau mit dem Ende der Prüfungsphase zusammenfiel. Zu Beginn der Woche hatte uns bereits die Nachricht des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes erreicht, dass sie alle derzeit über sie laufenden Praktika weltweit beenden und an die Studierenden dringend appellieren, nach Deutschland zurückzukehren.

Meine Kollegin und ich arbeiteten bis zum letztmöglichen Tag in der Einsatzstelle und kehrten anschließend, vier Wochen eher als geplant, nach Deutschland zurück.

Infolge dessen konnte ich leider bezüglich eines offeneren und handlungsorientiertem Unterrichtsstils nicht viel ausprobieren. Insbesondere, da die Gruppe an den Frontalunterricht gewöhnt war und das Einführen neuer Methoden viel Zeit erforderte, welche wir dem Prüfungsdruck geschuldet, nicht aufwenden sollten und wollten.

Persönlich konnte ich dennoch einige gewinnbringende Erfahrungen für mein späteres Lehrerhandeln mitbringen. Ich studiere Grundschullehramt, mit dem Hauptfach Deutsch als Zweitsprache. Neben der Erfahrung, zeitweise mehr oder weniger, selbstständig für eine Gruppe verantwortlich zu sein, was u.a. mein selbstbewusstes Auftreten vor einer Klasse förderte, konnte ich mich auch darin erproben, was einen erwartet, wenn die Lernenden und die Lehrkraft keine oder nur eine gering ausgeprägte gemeinsame Sprachbasis haben. Da mein hauptfachspezifisches Praktikum in Deutschland noch aussteht, empfand ich auch diese Erfahrungen, welche ich besonders mit den A1 Lernern machen durfte, als sehr lehrreich.

Zusätzlich hatte ich die tolle Möglichkeit, gemeinsam mit der anderen Praktikantin, das sogenannte „Teamteaching“ auszuprobieren.

Ebenfalls sehr gefreut habe ich über die Chance, mit erwachsenen Lernern zusammenzuarbeiten, da auch diese Erfahrung für mich neu war. Außerdem besteht für eine/n Grundschullehrer/in in Bayern, auch die Möglichkeit, in der Mittelschule eingesetzt zu werden, obwohl in dieser Institution kein Praktikum im Rahmen des Studiums vorgesehen ist.

Ausgelastet fühlte ich mich im Praktikum gut.

Basierend auf meinen Erfahrungen kann ich das Kurzzeitpraktika Angebot des BLLVs guten Gewissens weiterempfehlen! Die Betreuung durch die Organisation war stets gewährleistet und unsere Ansprechpartnerin bereit, den Studierenden bei Problemen aller Art zu helfen.

Des Weiteren sind sowohl ein Vorbereitungs-, als auch ein Nachbereitungsseminar in der Praktikumsorganisation mitinbegriffen.

Auch unsere Institution ist bereit, weiterhin Praktikantinnen und Praktikanten aufzunehmen. Die Kontaktperson vor Ort war immer bemüht, die Organisation des Praktikums so zu gestalten, dass die verschiedenen Interessen der Beteiligten berücksichtigt werden.

Normalerweise wird diese Stelle meines Wissens jedoch, auch abhängig von den Unterbringungsmöglichkeiten, nur mit einer Person besetzt.

Persönlich freue ich mich nach diesen Erfahrungen umso mehr darauf, meine Arbeit als Lehrerin zu beginnen, da sie mich erneut darin bestärken konnten, den richtigen Beruf gewählt zu haben.

München, den 19.04.2020